

Aufgaben der Erziehungswissenschaft

Die Erziehungswissenschaft hat einmal die Aufgabe, die Wirklichkeit, die Realität zu **beobachten** und zu **beschreiben**.

Grund:

Sie will Zusammenhänge erklären und Möglichkeiten der Vorhersage und der praktischen Anwendung aufstellen. (Deskriptive Pädagogik)
Mögliches Kennzeichen: Formulierung sogenannter 'Ist-Sätze'.

Beispiel: "Verhaltensauffälligkeit ist ein Ergebnis von Schulschwierigkeiten."
(Die Schule ist „schuld“, Kritik an s der Institution)

Die Pädagogik, die Aussagen darüber formuliert, was sein soll wird als normative Pädagogik bezeichnet.

Diese Pädagogik setzt Regeln, Maßstäbe, Vorschriften.

Mögliches Kennzeichen: Formulierung sogenannter 'Soll-Sätze'.

Beispiel: „Kinder sollen so erzogen werden, dass sie im späteren Leben zurechtkommen.“

(Anpassung an die Gesellschaft, Gesellschaftskonformität)

Diese beiden wissenschaftstheoretischen Ansätze sind Kennzeichen verschiedener 'Schulen'. (Schule = Richtungen)

Wichtig:

Es ist folglich nicht möglich (außer in einer naiven Sichtweise) von **der** Erziehungswissenschaft bzw. Pädagogik zu sprechen

Die Theorie- Praxisbezogenheit der Erziehungswissenschaft

Die EW ist eingebunden sowohl in die Praxis als auch in die Theorie des erzieherischen Handelns. (Sogenanntes Theorie-Praxisverhältnis)

Bei dieser Konstellation müssen zweifellos Probleme auftreten, die darin gipfeln, dass es in der praktischen Erziehungsarbeit nur 'Theoretiker' oder nur 'Praktiker' zu geben scheint.

Die beiden Begriffe 'Theorie' und 'Praxis' sind unmittelbar miteinander verknüpft und können nicht isoliert voneinander gesehen werden.

Theorie = Wissen um einen bestimmten Bereich (allgemein definiert)

Praxis = Handeln in Situationen mit einem Ziel (allgemein definiert)

Konsequenzen:

1. Die Theorie ist auf die Praxis angewiesen.
2. Die Praxis ist auf die Theorie angewiesen.
3. Wissenschaftlich fundierte Theorie entsteht grundsätzlich aus der Praxis.
4. Es gibt keine Praxis ohne Theorie.

Wissenschaftliche und 'private' Theorien

Exkurs Psychologie:

Charakteristische Merkmale einer 'privaten' Theorie

Man kann diese 'private' Theorie auch als 'Alltagstheorie' bezeichnen. Sie besitzt folgende Kennzeichen:

- Subjektivität, Orientierung an eigenen Erfahrungen
- Tradition, Ansammlung von Alltagsweisheiten
- Klischeevorstellungen, Schwarz-Weiß-Denken, unzulässige Verallgemeinerungen (einmal - immer, einer - alle)
- Überzeugung, dass die eigene 'private' Theorie (Pädagogik) richtig ist
- Erklärungen sind einleuchtend, logisch, stichhaltig und plausibel
- Stabilität gegenüber Änderungen („Hab' ich doch gewusst...“)

Funktionen einer 'privaten' Theorie:

Sie ermöglicht:

- schnelle Beurteilung von Personen
- schnelle Orientierung in neuen Situationen
- schnelles Reagieren
- Sie trägt zur eigenen Sicherheit bei, verhindert Angst
- Sie erlaubt Diskriminierung (Herabwürdigung, unterschiedliche Behandlung, Einteilung in 'Gut' und 'Böse')
- Rechtfertigung eigener Handlungen, („Andere sind schuld!“) 'Sündenbock'

Vor allem bei einfachen Problemen und Zusammenhängen stimmen die Ergebnisse der 'Privattheorie' mit denen der wissenschaftlichen Theorie (z. B. in der Pädagogik) oft überein!

Häufig entsteht der Eindruck: „Jeder Mensch ist ein Psychologe/Pädagoge.“

Diese Vorgehensweise und Pauschalierung muss im Sinne der Wissenschaftlichkeit einer Theorie als nicht-wissenschaftlich, als nicht brauchbar zurückgewiesen werden.